



Welche Inschrift trägt die Glocke der Sagarder Kirche? Glockenkenner Sebastian Wamsiedler (27) leuchtet alles ab. OZ-Foto: Daniel Kreuzsch

Hand und Blick auf der Glocke

Sebastian Wamsiedler ist derzeit auf Rügen im Urlaub. Für die Forschung schaut er sich die Glocken der Kirchen an. Gestern war er in Sagard.

Sagard Die Tür zum Glockenturm ist klein, der Gang dahinter eng. Um durchzukommen, muss Sebastian Wamsiedler einen seiner beiden Rucksäcke abnehmen und mit dem Kamerastativ voran die Treppe erklimmen. 33 abgenutzte Stufen später ist der 27-Jährige oben – dort, wo er sich die Glocke der Kirche aus der Nähe ansehen kann. Ein Sachverständiger – als den hatte man ihn in Sagard erwartet – ist er allerdings nicht. „Glockenkenner“, wie Wamsiedler sagt, passe eher.

„Ich habe mich vorab ein bisschen kundig gemacht“, nähert er sich denn auch dem Sagarder Kleinod. „Viel war nicht zu finden.“ Zum Beispiel, dass die letzte in den drei Gefachen verbliebene Glocke wohl aus dem 19. Jahrhundert stammen müsse. Der Einstieg für Wolfgang Lüpke. „1917 wurden zwei der drei Glocken das erste Mal gestohlen“, erklärt der Hobbyhistoriker aus dem Ort. 1927 gab es neue. Die wurden 1940 wieder entnommen.

Damit trifft er den Nerv des Studenten. Der steht im 11. Semester kurz vor dem Examen. Seine Abschlussarbeit dreht sich um die Entnahme von Kirchenglocken im Zweiten Weltkrieg. Jetzt ist für den Fachmann aber erstmal die Glocke vor ihm interessant. Eine gotische Rippe, stellt der Student schon beim ersten Blick fest. „Die ausgefeilteste Form für ein Glocke.“ Aus der Nähe erkennt er, dass es eine Inschrift gibt: „O Land, Land, Höre des Herrn Wort. JER 22.“ Alles in Großbuchstaben. Nur einer fehlt. Das „R“ in „JER“. „Ich schätze, das ist schon beim Guss passiert.“

Wamsiedler nimmt die Daten des Bronzekörpers auf. Höhe: 82,5 Zentimeter, schreibt er auf ein Formblatt. Mit einer Art Zirkel macht sich der Kenner an die Dicke. „Ein Außentaster“, erkennt Lüpke. 8,6 Zentimeter notiert der Student. An der Stelle, wo der Klöppel auf die Innenseite der Glocke schlägt, vermutlich drei bis vier Millimeter dünner. „So weit hat er sich in die Glocke hineingefressen“, meint Sebastian Wamsiedler, der jede weitere Auffälligkeit notiert. Auch, dass es kein Siegel des Gießers gibt. Dafür ein Wappen, vermutlich des Stifters, meint der Student und greift zur Kamera.

Was passiert mit all den Daten, Fotos und Tonaufnahmen? „Ich inventarisiere“, erklärt der Kenner. Die Unterlagen werden im Deutschen Glockenmuseum in Hessen gesammelt. Dort gibt es eine Fachbibliothek, die als Anlaufpunkt für Anfragen dient. Auch Angaben zur Sagarder Glocke, überhaupt zu allen Glocken der Insel sollen dort zusammengetragen werden. Bestimmt an die 20 Kirchen hat Sebastian Wamsiedler auf Rügen deshalb besucht. Bobbin, Putbus, Vilmnitz stehen noch auf seinem Plan. Am gestrigen Tag auch Glowe. Darauf freute er sich besonders. „Da soll es eine Glocke geben, die 1988 aus Landow beschafft wurde“, sagt er. Wolfgang Lüpke nickt. Wamsiedler: „Ich bin gespannt, ob die immer noch da ist.“